

Liebe Jenny, beschreibe bitte Deine Hochzeit.

Daniel und ich wollten vor allem eines: entspannt feiern. Wir sind beide nicht unbedingt für den großen Auftritt zu haben und wollten keine steife Veranstaltung. Da wir großen Wert auf gutes Essen legen, war das eigentlich der Hauptknackpunkt :-). Auch hier hatten wir es beide schon zu oft erlebt, dass Hochzeitsbuffets vom Klang aus dem Menüheft her super waren, der Geschmack aber dann eher mau... Wir wollten deshalb lieber auf ein bodenständiges, aber qualitativ hochwertiges Buffet setzen.

Die „Wild Stubb“ in Aulendiebach/Hessen, wo wir dann letztendlich geheiratet haben, kennt Daniel schon ziemlich lang – ich habe sie erst kurz vor dem Heiratsantrag kennengelernt. War aber sofort verliebt. Der Wirt ist gelernter Schreiner und hat alles nach und nach selbst mit Holz eingerichtet. Der leicht alpine Holzfäller-Schick passt gut zu uns – fahren wir doch beide liebend gerne Ski und als außerdem leidenschaftlicher Zimmermann liebt Daniel sowieso alles aus Holz. Trotzdem hat man nicht den Eindruck, in einer Skihütte zu sitzen und von ausgestopften Tieren umgeben zu sein – es ist dann doch ein bisschen neutraler gehalten.

Der zweite wichtige Punkt auf unserer „Bitte nicht zu steif!“-Liste: die Trauung. Wir hatten erst lange hin und her überlegt, ob wir tatsächlich schon kirchlich heiraten wollten (zur Hochzeit waren wir nur ein bisschen mehr als 1 ½ Jahre zusammen) oder ob wir das auf später schieben sollten (Daniel träumte von großer Familienhochzeit mit eigenen Kindern). Als wir aber über die Weidenkirche gestolpert sind, war es um uns geschehen: Die Weidenkirche in Steinberg bei Gedern liegt nur knapp 15 km von unserem Wohnort entfernt. Vor ca. 10 Jahren wurde sie von einem Künstler und der evangelischen Kirchengemeinschaft erbaut – aus lebenden Weidenbäumen, deren Zweige miteinander verflochten werden. Das schützende Blätterdach hält sowohl den Regen ab (ein bisschen) und sorgt auch für Schatten (was bei einer Trauung im Hochsommer im Freien immer benötigt und meist zu wenig bedacht wird – als freie Traurednerin spreche ich da aus Erfahrung...).

Wir hatten also auch hier genug Freiraum und Luft für uns, der Ort passte einfach hervorragend zu uns und auch die Pfarrerin war einfach toll. Gestaltet wurde die Zeremonie zu großen Teilen von ihr und mir: Ich habe alle Lieder, den Text für die Lesung und den Psalm ausgewählt. Da eine meiner ältesten Freundinnen studierte Kirchenmusikerin ist, wusste ich auch da: Alles ist in besten Händen. Auf meinen Wunsch hin wurden wir von ihr und meinen Brautjungfern mit einem Lied überrascht (super Variante übrigens, kann ich allen anderen Kontrollbräuten nur empfehlen: einen genau definierten Punkt aus der Hand geben und sich da überraschen lassen. Entspannt total und gleichzeitig kann man sich an der Überraschung erfreuen, das ist ja häufig für die Kontrollfreaks unter uns schwierig). Unsere Eltern haben die Fürbitten gehalten, was ein besonders emotionaler Moment für Daniel und seinen Vater war, die sich sehr nahe stehen.

Für mich war es wichtig, von meinem Papa an den Altar geführt zu werden – er hat mich vor ziemlich genau 20 Jahren adoptiert, als er meine Mutter geheiratet hat, und stand mir immer zur Seite. Diese besondere Beziehung wollte ich einfach nochmal gewürdigt wissen und sowohl mein Liebster als auch die Pfarrerin haben mir diesen Wunsch gerne erfüllt.

Der dritte Punkt auf unserer Hochzeitsprioritätenliste war: ein ganzes Wochenende lang feiern. Die meisten unserer Freunde kommen von weit weg, Daniel hat 5 Jahre in München gelebt, ich habe am Bodensee studiert, in Bonn, Hamburg und Amsterdam einige Zeit verbracht – so kamen die Gäste wirklich aus der Schweiz, aus dem Münchner Umland, aus Hamburg, Berlin, Hannover, Köln und sonst wo her, um mit uns zu feiern. Da reicht ein Tag überhaupt nicht aus (auch so schon nicht, wenn die Gäste alle aus der Umgebung kommen). Deshalb haben wir uns auch den 15. und 16. August ausgesucht – denn der 15. ist ja ein Feiertag in Bayern und Baden-Württemberg.

Nach der standesamtlichen Trauung am Vormittag und einem Mittagessen im kleineren Familienkreis (das sind bei uns immerhin auch schon über 20 Personen) haben wir dann abends zu einem Umtrunk/„Polterabend“ eingeladen. Den hat Daniel übrigens komplett allein organisiert! Wir hatten uns ein paar Locations ausgesucht, aber irgendwie war nichts das Richtige – also hat er kurzerhand vorgeschlagen, bei uns im Hof zu feiern. Kurze Anmerkung: Wir wohnen mitten in der mittelalterlichen Altstadt, in einem klitzekleinen Gässchen, hinten im Hof unseres Mietshauses sind gerade so 3 Parkplätze... ich war mehr als skeptisch. Vor allem das Auf- und Abbauen von Zelten, Tischen und Bänken – darauf hatte ich eigentlich gar keine Lust. Mein Deal war deshalb: „Wenn du das gerne möchtest – okay. Aber dann organisierst du das auch alles!“ Und genau das hat er auch gemacht. Und was soll ich sagen? Es war perfekt!

Es war wirklich, wirklich wundervoll. Die geliehenen Zelte hatten wir mit ein paar Pompoms aufgepimpt, als Tischdeko gab es Hortensien im Glas aus Omas Garten und für die passende Beleuchtung haben unzählige Windlichter gesorgt (zugegeben, für die Deko war ich zuständig, aber das war für mich überhaupt nicht stressig. Und kleiner Tipp am Rande: Kerzen kauft man IMMER zu viele...). Über den Abend verteilt waren so auch nochmal um die 120 Gäste mit dabei, die wir für den nächsten Tag nicht eingeladen hatten. Und das war eine sehr gute Variante für uns: Denn gerade Nachbarn oder Freunde von Eltern, die uns schon lange begleiten, wollten wir natürlich auf irgendeine Art und Weise am Hochzeitstag teilhaben lassen, ohne die Gästeliste zu sprengen. Für die Angereisten war das die perfekte Möglichkeit, gemütlich loszufahren und entspannt anzukommen.

Als Snack gab es (traditionell, einfach und gut) Schmalz- und Frischkäsebröte. Neben ein bisschen Wein und allen möglichen antialkoholischen Getränken gab es Daniels Lieblingsbier: Augustiner Bräu. Auch das war für die vielen Bierliebhaber perfekt – wer es schon kannte, liebt es eh und diejenigen, die es noch nicht kannten, fanden die Abwechslung super. Wir hatten von Anfang an auf die Einladungen geschrieben, dass wir gerne gegen Mitternacht die Party ausklingen lassen würden, da am nächsten Tag die große Feier anstand, was ohne Probleme funktionierte. Viele helfende Hände (besonders aus der Familie) haben dann noch dafür gesorgt, dass ruckizucki Küche, Bad und Hof wieder vorzeigbar waren und wir lagen gegen 01:00 Uhr im Bett. Gerade müde genug, um gut einschlafen zu können.

Den Samstagvormittag haben wir in der „Wild Stubb“ mit Dekorieren verbracht – denn am Freitagabend war sie ja ganz normal geöffnet. Da muss ich sagen, habe ich leider versäumt, klarere Ansagen zu machen. Wir mussten noch etliche Sachen wegräumen, bevor wir wirklich die Deko anbringen konnten und die Tische eindecken konnten, das hat mich Zeit und Nerven gekostet. Ich hatte die Freunde, die nebenan einquartiert waren, gebeten, mir bei der Dekoration zu helfen, was sie auch sehr gerne gemacht haben. Dafür gab's natürlich auch einen Plan und Fotos vom heimischen Probetisch :-). Zwar sah hinterher nicht alles genauso aus, wie ich es mir vorgestellt hatte, aber das war auch egal. Ob alle Pompoms nun genau mittig hängen, ob die Servietten exakt so eingedeckt sind, wie sich mein Kopf das vorgestellt hat – total Wurst. Darauf achtet am Ende des Tages eh niemand mehr außer der Braut.

Während ich dann beim Friseur saß, hat Daniel mit seinem Vater und Bruder den Hof noch komplett aufgeräumt: Als ich ein Stündchen später wieder nach Hause kam, stand kein Zelt mehr, der komplette Dreck vom Poltern war aufgekehrt, der Kühlwagen abgeholt und nur die Girlanden, die unsere Familien als Überraschung ans Haus angebracht hatten, erinnerten noch an den Abend zuvor.

Während ich dann bei uns in der Wohnung geschminkt und eingekleidet wurde, fuhr Daniel zu seinen Eltern, um sich zu duschen und anzuziehen. Schade war nur, dass es da so hektisch wurde, dass niemand mehr an Fotos dachte. Dafür gibt es von meinem Getting Ready umso mehr.

Gemeinsam mit meinem Vater fuhren Daniels Bruder und gleichzeitig Trauzeugen und ich in einem süßen, orangefarbenen Käfer zur Weidenkirche. Der Albtraum jeder Sommerbraut: Es regnet. Und auch für uns war wenige Tage vor unserem Hochzeitswochenende klar: Es wird immer mal wieder regnen. Zwar gab es eine „Ausweichkirche“, aber die wollten wir natürlich gerne links liegen lassen. Und so fuhren wir mit gemischten Gefühlen durch den Regen und erst, als wir über den letzten Hügel ins Tal gefahren sind, hörte es einfach auf zu regnen. Knapp 30 Minuten vor Beginn der Trauung klarte es auf und die Sonne kam langsam raus. Der absolute Wahnsinn! Das nahm auch die Bevölkerung während der Trauung zum Anlass, schön den Rasen zu mähen – Daniel und ich waren ehrlich gesagt so vertieft, dass wir nichts gehört haben, aber ein beherzter Sprint meines Onkels zum nächsten Schrebergarten sorgte dafür, dass tatsächlich alle Motoren verstummten.

Die Trauung an sich war mein persönliches Highlight. Schon beim Einzug in die Kirche hatte ich nur noch Augen für Daniel und wir waren komplett ineinander vertieft. Diese kurze Zeit, die man nur für sich hat, ist unglaublich intensiv. Um nichts in der Welt würde ich diese Stunde missen wollen! Als sich dann noch die kleine Mathilda, die Tochter meiner Freundin Anna, zu uns nach vorne gesellte, war das Bild natürlich perfekt. Meine Oma, die in diesem Juni 85 Jahre alt wird, hatte rund um die Hochzeit leider eine sehr schwere Zeit – Krankenhausbesuche inklusive Verwirrungszustände... alles war mit dabei. Aber sie hat die Trauung in der Kirche miterlebt und wir hatten sie um uns – das war mir sehr wichtig. Zwischendurch musste sie so schluchzen, dass wir es nicht ausgehalten haben und uns einfach kurz zu ihr gesetzt haben. Das hat natürlich dazu geführt, dass kein Auge mehr trocken geblieben ist.

Nach der Trauung hatte meine Mama einen kleinen Umtrunk organisiert (auch wieder auf meinen Wunsch hin), mit Wasser und Bionade, damit die Gäste nicht ganz so ausgetrocknet sind. Außerdem fand ich es wichtig, zum ersten Gratulieren schon ein kleines Getränk anbieten zu können. Empfangen wurden wir – ganz traditionell – von meinen Tanzmädeln, die im Kostüm Spalier standen. Die Großeltern hatten außerdem Tauben organisiert, die wir gen Himmel schleudern durften (ich hatte meine Taube nicht so ganz richtig gepackt und war heilfroh, als ich sie endlich loslassen durfte, ich hab sogar einen kleinen Hopser gemacht). Und auch hier ging der Kelch an mir vorüber: Kein Täubchen hat sich auf meinem Kleid verewigt (YES!), dafür auf der Hose des Fotografen... Aber so hatten wir dieses etwas schwierige Thema Tauben auch hinter uns gebracht und besonders meine Oma, von der ich eben berichtet hatte, war übergücklich.

Als wir dann so langsam aufbrechen wollten (die nächste Hochzeitsgesellschaft versammelte sich so langsam), kamen die Wolken wieder – und 5 Minuten vor Abfahrt begann es zu schütten. Das tat mir so leid! Denn bei diesem Wetter konnte die nächste Trauung tatsächlich nicht in der Weidenkirche stattfinden und das Hochzeitspaar, das nach uns kam, musste wahrscheinlich ausweichen.

Wir hingegen hatten riesiges Glück: Unsere Trauzeugen, der Fotograf und das frisch gebackene Ehepaar machten sich auf den Weg in unser mittelalterliches Städtchen Büdingen, um die Fotos zu machen. Tja, und wie eben schon zwei Stunden vorher... kaum hatten wir den letzten Hügel überquert, hörte es auf zu regnen und auch die Sonne hat sich ein bisschen gezeigt.

Wir hatten für den Fotografen die schönsten Plätze rund um die Altstadt auf einer Karte eingezeichnet. Denn Gregg kam extra für uns aus München angereist und kannte sich natürlich gar nicht aus. Damit ausgestattet, hatte er bereits am Freitagnachmittag alle schönen Plätze ausgekundschaftet und sich einige tolle Motive überlegt. Meine Cousine und Daniels Bruder, die unsere Trauzeugen waren, fungierten als Assistenten. Währenddessen gab es für die Gäste zum Nachmittagskaffee ein bisschen Kuchen nach Hausfrauen-Art, den die Nachbarinnen aus dem Dorf für uns gebacken hatten. Anscheinend war er sehr gut, denn bis wir kamen, war kaum noch etwas übrig :-). Auch hier nochmal ein Tipp für alle Bräute mit fleißigen Müttern und Schwiegermamas in spe: Das Thema Kuchen-Organisation hatte ich komplett an meine liebe Schwiegermutter abgegeben (genau wie das Thema Empfang an

der Kirche an meine Mama). Gemeinsam hatten wir ausgerechnet, wie viel Blech wir ungefähr einplanen sollten, ich hatte grob gesagt, was mir so vorschwebte, und dann hat sich sich um alles gekümmert. Das war super! Denn so hatte jeder seine Aufgabe, die er bzw. sie komplett übernehmen durfte, ich hatte tatsächlich weniger Stress und mit klaren Vorgaben war ich auch sicher, dass meine Wünsche erfüllt werden würden – was auch der Fall war. Die Mütter, Tanten, Omas... können sich so perfekt einbringen und werden auch wertgeschätzt, weil sie nicht bei jedem Details wieder Rücksprache halten müssen und von einer Braut zu hören kriegen: „Mama, das geht so aber GAR NICHT!“

Zu unserer Ankunft gab es dann einen Sekt- und Sommercocktail-Empfang – außerdem wurden wir von einer Gesangseinlage überrascht. Für die vielen Kids hatte ein guter Freund von uns ein Seifenblasenspiel auf der Straße aufgebaut – was nicht nur bei den Kleinen für Verzückung sorgte. Auch die Großen ließen es sich nicht nehmen, Riesenseifenblasen zu zaubern. Bei schönstem Sonnenschein (wir Glückskinder!) und angenehmen Temperaturen (langärmeliges Brautkleid – kein Problem. Anzug mit Fliege – kein Problem) konnten wir die Gespräche im kleinen Biergarten so richtig genießen. Die Gäste entdeckten den Photobooth für sich (einfach mit unserer Einsteiger-DSLR selbst aufgestellt) und machten sich über das Gästeplakat her (übrigens funktioniert das nie so, wie sich das die Braut vorstellt – da sind extra Schnüre aufgezeichnet, damit die Fingerabdrücke Luftballons ergeben? Drei Tage vorher schreibt man noch eine kleine Anleitung? Und dann gibt es schon einen Beispielpunkt? Bringt alles nix! Es wird kreuz und quer gestempelt).

Während der Wirt dann langsam seine „Showküche“ aufbaute (er würde das selbst nie so nennen, aber im Endeffekt war es das: Wildschwein am Spieß und Spätzle- plus Champignonpfanne unter freiem Himmel), hielten wir unsere „Rede“. Die hatten wir natürlich nicht vorbereitet – Daniel nicht, weil er das grundsätzlich nicht macht, ich nicht, weil er das auch nicht getan hat. Das Ergebnis: Wir stehen vor unseren Gästen, bedanken uns fleißig (vergessen haben wir trotzdem keinen!), schauen uns immer wieder verliebt an, machen kleine Witzchen und haben alle Brüller auf unserer Seite. Tatsächlich: super authentisch und noch so ein Moment, in dem ich dachte: „Hach, da hast du dir wirklich den Richtigen ausgesucht.“

Auf klassische Hochzeitsspiele wollten wir gerne verzichten, hatten aber unsere Väter um eine Rede gebeten. Was Daniels Vater sehr leicht fiel, fiel meinem Papa umso schwerer – zumindest in der Vorbereitung. Da hat er gemosert und geflucht. Die Rede selbst war dann wunderschön und genau das, was wir uns gewünscht hatten: Dass unsere Eltern ihre persönlich schönsten Momente mit uns und unseren Lieben teilten.

Zum Nachttisch gab es dann die Hochzeitstorte – aber nicht nur eine, sondern gleich drei. Denn am 15. und 16. August feierten nicht nur wir unsere Hochzeit, Daniels Großeltern hatten auch Goldene Hochzeit und Freunde von uns hatten genau ein Jahr zuvor am Schliersee geheiratet. Um das zu würdigen und ihnen auch ein kleines Geschenk zu machen, bat ich meine liebe Freundin Anna, die die besten Torten backt, die man sich vorstellen kann, um drei Torten. So gab es dann auch zweimal Naked Cake mit Früchten (Traum!) und einmal zweistöckige Torte mit Tortenfiguren aus Holz mit Frosting und echten Blüten. Alles bio, handmade und unfassbar lecker.

Gegen 23 Uhr wollten wir dann anfangen zu feiern – und da kam das nächste Dilemma. Beim letzten Vorgespräch wollte ich eigentlich die eingebaute Anlage, an die ich – laut Aussage des Wirts – jedes Gerät easypeasy anschließen konnte, austesten. Ratet mal, was ich vergessen habe... genau! Und so kam es, dass die liebevoll sortierten Playlists auf meinem iPad (ein Hoch auf Spotify!) leider nur sehr, sehr leise auf dem Lautsprechern ankam. Ein Glück nur, dass ein lieber Freund von mir, der zum Nachmittagskaffee Musik gemacht hatte, eine mobile Hightech Soundmaschine seines neuen Arbeitgebers mitgebracht hatte, die nicht nur Gitarre und Gesang verstärkte, sondern auch die Musik aus dem iPad auf die richtige Lautstärke brachte. Juchu! Nach 5 Schreckminuten und einem kurzen „Dann gehen wir halt jetzt alle nach Hause und die Party fällt aus“-Anfall war auch

dieser Teil des Abends gerettet und wir konnten zum Tanzen übergehen. Das war gleich nach der Trauung mein Lieblingsmoment: Daniel und ich im Schmuseblues zu Revolverheld – ein bisschen kitschig, zugegeben, aber auch wirklich schön.

Gefeiert wurde dann bis nachts um 3 – dann gab's für uns, Daniels besten Freund und meine Cousine ein Taxi zu uns nach Hause, wo man uns traditionsgemäß die Wohnung „verwüstet“ hatte. Während Daniel in Unterwäsche Wollspinnnetze und Erbsen aus Betten entfernte, stand ich im Brautkleid am Herd und habe „Eier gebacken“ - eine typisch hessische After-Party-Tradition :-). Gegen 5 sind wir dann sehr glücklich und sehr müde eingeschlafen. Den Sonntag haben wir mit allen Gästen aus der Ferne und einigen aus der Nähe beim Katerfrühstück in der Wild Stubb zugebracht.

Was hast Du für die Hochzeit alles selbst gemacht?

Ach du Schreck, jede Menge und gleichzeitig gar nicht so viel gefühlt.

Wichtig war mir: auf keinen Fall die Einladungen selber basteln! Darauf hatte ich absolut keine Lust und ich bin auch nicht unbedingt die perfektionistische Braut („Die Perle da, die muss nach links!“). Die wollte ich lieber von einer Grafikdesignerin auf hochwertigem Papier drucken lassen.

Stattdessen haben wir die Einladungen dann mit einem selbstgeschnitzten Hochzeitsstempel gepimpt – zusammen mit einem Blümchen war das perfekt. Die Einladungen für den Freitagabend haben wir am PC selbst gestaltet – im Postkartenformat haben wir das „LOVE“ der Einladungskarte fotografisch nachgestellt und mit kleinem Text versehen. Auf dickeres Papier gedruckt, ab in die Schneidemaschine – fertig. Mittlerweile weiß ich, dass es da auch gute Onlinedruckereien gibt, die schöne Postkarten günstig und schnell drucken, das wäre also auch eine gute Alternative.

Selbstgemacht waren die Servietten: alle komplett selbst genäht (was hab ich mir dabei nur gedacht?) und mit Textilstempelfarbe mit dem Hochzeitsstempel versehen. Das war zwar recht viel Arbeit, aber zusammengenommen doch auch nur 2-3 Tage. Das abschließende Waschen und Bügeln hat meine Schwiegermama für mich übernommen :-)

Die Idee kam, weil ich die Tischläufer selbst nähen wollte – die riesigen Holztische hatten einfach ein blödes Format und die Standardtischdecken in grün weiß kariert haben mir nicht gefallen. Aufgepimpt wurden auch die kleinen IKEA-Vasen: eine Banderole und wieder der Hochzeitsstempel – fertig!

Apropos Vasen: Die kompletten Blumendeko habe ich selbst gemacht. Auf die Idee brachte mich eine meiner Bräute, die für ihre Hochzeit im Juli über ihre Firma alle Blumen auf dem Großmarkt eingekauft hat. Allerdings ist ihre Tante Floristin, da ergab das natürlich auch Sinn... Ich jedenfalls wollte nur simple Wiesensträuße auf den Tischen und hatte deshalb beschlossen: Hier ist Sparpotenzial! Zwar kostete mich die Anmeldung beim Blumengroßmarkt über mein Gewerbe ein paar Nerven und Blumengroßmarkt heißt halt auch: morgens um 5:30 Uhr geht's los! Aber ich habe wirklich genau die Blumen ergattert, die mir gefielen, und habe am Donnerstag sowohl den Strauß für die standesamtliche als auch die kirchliche Trauung selbstgebunden. Ebenso alle Anstecker für die Herren und die Blumenarmbänder für die Damen. Ursprünglich war geplant, dass die Mädels am Freitagabend selbst Blumenkränze binden können, sofern sie gerne einen tragen würden... aber dafür haben die Blumen dann nicht mehr gereicht. Ups...

Auf dem Tisch fanden auch noch kleine Windlichter ihren Platz – auch die habe ich „selbstgemacht“. Beim Nachbarn und bei der Oma gab es alte Einmachgläser in allen Größen: die wurden mit Stumpenkerzen und einem Band passend zu unseren Hochzeitsfarben ausgestattet. Außerdem gab es noch kleine Herzen in Gold und Kraftpapier,

die ich fein säuberlich ausgestanzt habe (Achtung, Achtung: das geht mit Kraftpapier total schlecht leider! Keine Empfehlung!)

Den größten Aufwand haben wir für die Pompoms und Papierrosetten betrieben. Die meisten habe ich gemacht, viele hat meine Cousine auch noch aufgeplustert. Mir war das Seidenpapier viel zu teuer – und der Look irgendwie zu künstlich. Also habe ich beim Schweden Kraftpapier auf Rollen gekauft und einfach mal ausprobiert. Und man höre und staune: Man kann auch aus Kraftpapier Pompoms basteln! Aber es kostet Kraft, denn das Papier dann an den Ecken zuzuschneiden, bringt selbst die beste Schere an den Rande des Wahnsinns. Ergebnis: Nach 3 Stunden Pompoms zuschneiden, hatte ich mir einen riesigen blauen Fleck am Daumen zugezogen... so viel dazu.

Gebastelt haben wir dann auch noch einen Fächer in Herzform – wieder mit Hochzeitsstempel drauf. Eine so starkes Branding hatten wir ursprünglich überhaupt nicht angedacht. Aber nachdem ich das DIY-Stempelset aus Jux und Tollerei bestellt hatte und Daniel ihn mit zarter Hand angefertigt hatte, war es um mich geschehen. Stempel auf alles! Die Fächer waren ein nettes Mitbringsel/Gastgeschenk, auch wenn es (Gott sei Dank!) nicht so heiß war, dass man sie benötigt hätte. Weiß man vorher aber ja auch nie so genau.

Selbstgemacht war natürlich auch das Kirchenheftchen (wieder am PC entworfen und gedruckt, keine Perlen selbst kleben!!), die Tischkarten (Namenskärtchen gabs nicht, wir hatten nur die Gäste grob zugewiesen, damit alle einen Sitzplatz bekommen, denn die Plätze waren sehr knapp kalkuliert).

Natürlich gab es außerdem Wimpelketten (supereasy!), eine Candybar (mit Brotpapiertüten mit... Hochzeitsstempel), für Daniel und mich noch Tassen mit der Aufschrift „glückliche Braut“ und „stolzer Bräutigam“.

Vorbereitet hatte ich außerdem DIY-Rubellose zum Verkauf an die Gäste. Ich fand die Idee irgendwie nett. Jeder Gast kann so gegen einen kleinen Obolus ein Los kaufen und gewinnt dann z.B. einen Tanz mit der Braut, einen Kuss vom Bräutigam etc. Also eher Gaudi als Spielchen. Ich hatte es meiner Trauzeugin überlassen, ob die Stimmung dafür richtig wäre – und wir haben beschlossen, es dann zu lassen. Denn auch so war der Abend mit Programm relativ voll bzw. so gestaltet, dass es für alle angenehm war. Die Idee werde ich aber definitiv für irgendeine andere Hochzeit zum Einsatz kommen lassen.

Besonders schön geworden sind unsere Cake Topper: Bestellt hatte ich sie als DIY-Kit bei frollein feierlich (wo es auch das Stempel-DIY-Set gibt) und eine liebe Bekannte gebeten, sie zu bemalen. Sie hat außerdem auch mein Kleid mit eingearbeitet (ich hatte Helena Harfst um einen kleinen Rest gebeten) und so sahen die Figürchen uns wirklich sehr ähnlich! Und auf der selbstgebackenen Torte war das natürlich das perfekte i-Tüpfelchen!

Als letztes DIY gab es als Morgengabe für Daniel eine Fliege aus Holz: Ein Bekannter, der Schreiner ist, hat mir das Holzstück auf die passenden Maße geschnitten, abgeschliffen und mit ein bisschen Wachs bearbeitet. Ich habe dazu den Stoff mit der Hand genäht – und wieder ein Stückchen von meinem Hochzeitskleid vernäht. Daniel hat sie dann zur standesamtlichen Trauung getragen. Das passende Einstecktuch aus dem Pünktchentüll war ihm aber zu kitschig (was ich gut verstehen konnte).

Ich glaube, das waren alle DIYs...

Ach so, Photobooth: Den haben wir selbst aufgestellt und die Bärte & Co mit Vorlagen aus UK auch selbst zusammengebaut. Wir wollten die Möglichkeit für diese Bilder auf jeden Fall anbieten, weil wir das total witzig finden, uns war die perfekte Ausleuchtung aber nicht sooo wichtig. Da ich die Bilder hinterher eh mit einem schönen Filter hinterlegt habe (Quietschefarben & weißer Rahmen – da gibt's auch tolle Freeware, die das auf einen Schlag für zig Bilder macht), musste das Ganze auch nicht perfekt aufgeleuchtet sein.

Hast Du mit Dienstleistern zusammen gearbeitet? Und wenn ja, kannst Du diese hier nennen.

Die Fotos stammen von **Gregg Thorne von Phi Weddings** (www.phi-weddings.com)

Die DIY-Kits für Hochzeitstorte & Stempel gibt's bei **frollein feierlich**.

Die Karten kommen von **for magic moments** aus Österreich.

Die Torte stammt von **#zarahanna** (die gibt's im Moment noch nicht mit Homepage & Co, aber mit dem Hashtag findet man auch ein bisschen was auf Instagram).

Die **Wild Stubb** findet man hier: <http://www.wildstubb.de/>

Das Brautkleid stammt von **helena harfst** (wie ich das gefunden habe, ist auch eine schöne, aber andere Geschichte) – was mir besonders gut daran gefällt: Dieses Modell ist total einzigartig und wunderschön und auch, wenn man es jetzt schon ein paar Mal gesehen hat (z.B. auf dem Cover des marryMAGs), hatte ich als Braut jedoch nie das Gefühl, dass da noch jemand „mein“ Kleid anhat. Es ist so individuell und schön an jeder Braut, das ist wirklich einfach nur toll.

Ach ja, die Ringe stammen aus der Goldschmiede, einer 2-Frau-Goldschmiede bei uns um die Ecke – also so wirklich um die Ecke, wir laufen keine Minute dahin :-)

Und zum Schluss noch zwei Fragen: Was war Dein schönster Hochzeitsmoment?

Mein allerschönster Hochzeitsmoment war: Ich komme in die Kirche und unsere Augen treffen sich. Da war alles besiegelt und komplett um mich geschehen. So einen Moment zu haben, ist wirklich einzigartig und ich bin sehr dankbar dafür. Denn es kommt auch sehr oft vor, dass man sich als Brautpaar gar nicht so richtig auf den anderen konzentrieren kann und das Ganze genießen kann.

Der erste Tanz war auch wirklich magisch...

Und schließlich gab es bei der standesamtlichen Trauung noch so einen Moment: Unsere Familien haben uns abgeholt, weil wir von uns aus zu Fuß ins Standesamt gelaufen sind (auch alles in der Altstadt und sehr putzig). 2 Minuten vor Abmarsch haben wir dann alle schon mal rausgeworfen und uns nochmal kurz Zeit für uns zwei genommen. Da sind uns beiden die Tränen in die Augen gestiegen vor lauter Rührung. Auch diesen Moment werden wir nie vergessen.

Schön war auch nach dem Standesamt das Gefühl bei uns beiden: So. Eigentlich könnten wir zwei auch jetzt einfach wieder nach Hause gehen und auf dem Sofa schmusen, schöner und glücklicher kann der Tag nicht werden. Da wusste ich: Wenn allein der Akt des Sicht-miteinander-verheiratens am Tag der Hochzeit so glücklich macht und die vielen anderen Dinge, die man sich so ausdenkt und plant, die klar auch schön sind und auf die man sich freut, da eigentlich nichts mehr toppen können – dann hast du es richtig gemacht.

Denn am Ende des Tages ist es total egal, wie man geheiratet hat, wichtig ist nur, dass man geheiratet hat und damit glücklich ist.

Und welche Tipps hast Du für alle zukünftigen Bräute, die gerade ihre Hochzeit planen?

Hier kommen meine Tipps:

- DIY ja, aber in Maßen! Such dir lieber zwei, drei Projekte aus, die dir wirklich am Herzen liegen, als durch die Bank weg ALLES selbst zu machen, gestresst zu sein und dann lauter halbherzige Projekte laufen zu haben. Hochzeitsvorbereitungen sollen Spaß machen!

- Komplette Arbeitspakete delegieren: Es macht wenig Sinn, einzelne Aufgaben zu delegieren. Schau lieber, wo es Arbeitspakete gibt, die du guten Gewissens in vertraute Hände abgeben kannst. So sorgst du nicht nur für die wichtige Wertschätzung der Arbeit und der Person an sich, sondern du hast auch tatsächlich weniger Stress mit Nachfragen, Abstimmungen etc.
- Überraschungen wünschen: Klar ist nicht Sinn der Sache zu sagen „Ich wünsche mir rote Herzluftballons, die genau nach der Trauung in die Luft gelassen werden, und dran sollen diese Postkarten“. Aber einige Beispiele zu nennen, was euch gut gefällt, und ruhig zu sagen, dass es schon schön wäre, eine kleine Überraschung zu bekommen, ist total legitim.
- Jedem seinen Raum lassen: Es heißt zwar immer – es ist eure Hochzeit. Ist es aber nicht. Es ist auch die Hochzeit eurer Eltern, eurer Geschwister, eurer Großeltern und eurer Freunde. Gerade für die Eltern ist es nicht einfach nur eine Familienfeier, sondern auch sie haben Vorstellungen und Wünsche, wie der Tag aussehen könnte. Natürlich solltet ihr euch nicht komplett reinreden lassen. Aber wenn es mal Streit gibt, öfter auch daran denken, wie es ihnen wohl geht. Und vielleicht auch im Vorfeld überlegen: Womit könnte ich meiner Mama, meinem Papa, meinem Schwiegervater einen Gefallen tun? Mein Schwiegervater hat sich z.B. komplett um das Hochzeitsauto gekümmert, weil er das schön und wichtig fand. War klasse! Meine Mama habe ich mit zum Brautkleidkauf genommen, weil es sie auch gerührt hat. Ich habe hier und da mal nach Rat gefragt, kleine DIYs gezeigt und aktiv um Mithilfe an bestimmten Stellen gebeten. Eine Hochzeit ist eine Familienfeier und auch die Zusammenführung zweier Familien. Und ja, denkt auch daran, wie sich eure Gäste insgesamt fühlen werden. Wenn eure Freunde lieber Wein als Bier trinken, dann sollte auch entsprechend viel Wein auf der Karte stehen. Wenn eure Gäste sich lieber unterhalten als wild zu tanzen – lasst sie. Die Stimmung wird dann am besten, wenn sich alle wohlfühlen.
- Brieft euren Fotografen: Dass fast alle Hochzeitsdienstleister dazu raten, mit einem professionellen Fotografen zu arbeiten, ist nichts Neues. Ich empfehle das auch sehr! Es gibt auch wirklich sehr viele, ganz tolle Fotografen, die gar nicht hauptberuflich arbeiten – sondern weil sie die Hochzeitsfotografie lieben! Und das ist ein guter Ansprechpartner für euch. Überlegt euch vorher genau: So und so sollen die Bilder in etwa aussehen. Das ist unser Stil, so sind wir. Denn nur so können die Bilder authentisch werden. Überlegt euch außerdem auch, mit welchen Gästen ihr unbedingt fotografiert werden möchtet. Ich habe eine halbe A4-Seite erstellt mit einzelnen Familienzusammenstellungen, Freundeskreisen etc., die ich gerne auf einem Foto versammelt hätte. Daniel hat zwar ziemlich gestöhnt, war aber im Nachhinein total froh, dass wir das gemacht haben. Denn so haben wir z.B. Bilder mit allen Männern seiner Familie, ein Bild mit den Mädels aus meiner Familie, Bilder mit unseren engsten Freunden etc. Nutzt es ruhig aus, dass da endlich mal ein Profi am Werk ist, der tolle Bilder schießen kann! Aber lasst ihm oder ihr da auch noch genug Freiraum für spontane Aufnahmen und für Aufnahmen einzelner Gäste und Situationen. Die sind nämlich immer sehr, sehr schön.
- Es muss nicht immer Kaviar sein – aber mit der Qualität von Essen und Trinken steht und fällt die Party. Überlegt euch gut, was euch und euren Gästen schmeckt. Macht ein Probeessen, damit ihr sicher sein könnt, dass die Qualität stimmt. Macht keine zu großen Experimente, aber es darf ruhig auch mehr sein als Bratwürstchen und Kartoffelsalat!
- Einsparpotential gibt es an allen Ecken und Enden. Deshalb ist es am sinnvollsten, sich vorher darüber Gedanken zu machen, was euch am wichtigsten ist. Uns waren die Ringe sehr wichtig, weil wir sie jeden Tag tragen. Deshalb wollten wir nicht auf echtes Gold verzichten und haben uns hier nicht zurückgehalten (wobei der Preis

extrem fair und gut war!). Nicht so wichtig war uns z.B. das Brautauto. Dass es am Ende doch ein traumhafter Käfer mit toller Blumendeko wurde, ist Daniels Vater und seinen guten Kontakten zu verdanken. Gleichzeitig solltet ihr aber auch flexibel sein! Ursprünglich wollte ich mir ein Brautkleid von einer guten Freundin leihen – und dann hab ich mich verliebt. Daniel wollte für seinen Hochzeitsanzug nur die Hälfte ausgeben – aber die Wahl fiel dann eben doch auf einen, der teurer war. Seid da nicht zu streng mit euch selbst, aber verliert das Budget auch nicht aus den Augen! Gerade das Kleinvieh macht großen Mist (z.B. Candybar, Gastgeschenke, selbstgemachte Pompoms...)

- Legt euch mit den Hochzeitsfarben nicht zu früh fest! Warum? Weil die Location euch ganz schnell einen Strich durch die Rechnung machen kann. Wir hatten uns noch nicht so arg damit beschäftigt, bevor wir uns für die Location entschieden hatten, deshalb war das total okay für uns. Aber es gab z.B. nur gelbe Teller – keine weißen! Gelb war für mich so ziemlich die letzte Farbe, die ich auf meiner Hochzeit hatte einplanen wollen. Aber sie war halt nun mal gesetzt. Deshalb haben wir uns für die Kombination mit einem kräftigen Rot, Grün und Blau entschieden und das dann konsequent durchgezogen. Zusammen mit einigen goldenen Akzenten und dem Kraftpapier war das auch super für unsere Landhochzeit.
- Zieht die Farben durch – egal ob ihr euch für blassgrün-lavendel, pink-schwarz oder gold-kupfer-rosé entscheidet... zieht eure Farbkombination durch und bildet so einen roten Faden. Es muss nicht immer alles perfekt zueinander passen und perfekt abstimmt sein, mitnichten. Aber wenn ihr euch auf zwei Schriftarten und drei Farben festlegt, habt ihr ziemlich viel Spielraum, um Wiedererkennungsmerkmale zu schaffen. So wirkt der Tag insgesamt rund, ohne dass ihr euch groß anstrengen müsst.
- Gleiches gilt für das gesamte Hochzeitskonzept. Es ist schnurzpiepe, ob ihr eine Grillparty schmeißt oder das 5-Gänge-Menü im Schloss. Aber es sollte passen. Die eleganteste und teuerste Location überhaupt zu wählen und dann nur Wein, Bier und Wasser anzubieten... das passt irgendwie nicht. Und dann fangen die Gäste an, sich weniger wohl zu fühlen – und das wiederum merkt jeder der Feier an. Seid, wer ihr seid, seid authentisch und achtet darauf, dass die Feier insgesamt rund wird.